

Abonnements-Preis:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfü-
ndigungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres
Blattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei
Jof. Krmpotic
und die
Buchhandlungen
E. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
nonzen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Dienstag, 3. Juli 1906.

= Nr. 257. =

Die russischen Militärrevolten.

Die letzten Mitteilungen über die im Preobraschensky-Regiment vorgekommenen Unruhen lassen es nur zu begreiflich erscheinen, daß neue Sorge um Rußland plagt. Wenn derartige Dinge im vornehmsten russischen Garde-Infanterieregiment vorkommen, was hat man dann von den übrigen Truppenteilen zu erwarten? Monate hindurch mußten in jenem Elite-regiment Soldatenverhaftungen auf politischer Grundlage vorgenommen werden, und schließlich hat man sich entschließen müssen, die Einzelbataillone des Regiments auf verschiedene Garnisonsorte zu verteilen. Aber auch dies scheint wenig geholfen zu haben; denn erst kürzlich hatte, wie gemeldet, das erste Bataillon — das, nebenbei bemerkt, in Peterhof in Garnison liegt — eine Kollektivforderung von 19 Punkten dem Divisionsgeneral Djerow übermittelt, deren erster Punkt bezeichnenderweise die Forderung aufstellt, die sozialistische Arbeitsgruppe der Duma in deren Verlangen nach Land und Freiheit zu unterstützen. Es läßt sich leider nicht mehr leugnen, daß in den Kreisen der russischen Armee in jüngster Zeit eine Gährung plagt, die nicht mehr als eine Reihe zerstreuter Einzelercheinungen betrachtet werden darf. Allerdings darf man nicht so weit gehen wie etwa der linke Flügel der derzeitigen russischen Presse, der die gesamte russische Armee als in hellem Aufbruch begriffen hinstellt; aber daß die Zeichen einer heftigen, vielfach auf revolutionärer Grundlage beruhenden Erregung innerhalb der Massen des russischen Heeres von Tag zu Tag deutlicher und bedenklicher werden, kann, wie gesagt, keinem Zweifel mehr unterliegen.

Es würde zu weit führen, die Gründe für diese bedauerliche Erscheinung hier auch nur anzudeuten. Der unglückliche Ausgang des jüngsten Krieges hat — so heißt es in einer von mehreren Blättern veröffentlichten russischen Korrespondenz — an sich diese Erscheinung nicht hervorgerufen, nur beschleunigt; die Mißwirtschaft aber, die auf den Schlachtfeldern der Wand- schurei auch dem einfachen Soldatenaugen in ihrer ganzen erschreckenden Nacktheit sich offenbart hat, mag allerdings aus dem gutmütigen und vertrauensseligen russischen Bauernsohne mit dem Waffenglocken einen Unzufriedenen gemacht haben. Es fragt sich nun, ob es wahr ist, was weiter behauptet wird, daß von ört-

lichen Ursachen bei der Militärrevolte nicht die Rede sein könne. Die Gährung innerhalb der russischen Armee offenbare sich, so wird aus Rußland übereinstimmend gemeldet, in Sibirien ebenso stark und ebenso häufig wie in Rußland-Polen, bei der St. Petersburg Garde ebenso sehr wie in den verlorenen Linien-regimentern des mittleren und südlichen Rußlands — ein Beweis dafür, daß man es hier mit einem tief- liegenden, allgemeinen, konstitutionellen Leiden zu tun habe. Leider fühlt man sich versucht, dem zuzustimmen, wenn man die aus allen Teilen des Reiches vor- liegenden Meldungen über militärische Insubordi- nationen liest. Wenn nicht alles täuscht, so hat inner- halb der russischen Armee eine revolutionäre Strömung plagt, die unter Umständen für Staat und Staatsordnung weit gefährlicher werden könnte, als sämtliche „zivilen“ revolutionären Gruppen zusammen- genommen. Rußland wird von nun ab mit dieser wachsenden Gefahr zu rechnen haben.

Rundschau.

Die neue Bahn Meran-Mals. Die neue dem Verkehre übergebene Vintischgaubahn führt von Meran aus in einer großen Schleife mit einer steten Steigung von 25⁰/₁₀₀ über Marling bis zur Station Töll. In dieser Strecke überseht sie zum erstenmal gleich hinter der Haltestelle Algend die Etich auf einer in Eisenkonstruktion hergestellten 62 Meter langen Brücke, durchfährt den 5987 Meter langen Marlingertunnel, weiter, den erst später in das Projekt eingeschalteten Josefbergtunnel und den Tölltunnel, worauf von Töll aus die Trasse von Töll mit geringer Steigung über Naturns und Schraalstal aufsteigt, um neuerlich die Etich mit der Blimabrücke zu überseht. Über Goldrein geht dann die Linie mit abermaliger Übersehung der Etich zur Station Schlanders. Mit einer Steigung von 18⁰/₁₀₀ führt die Trasse bis auf die Laaser Haide und nach Übersehung der Gadrachsclucht und des Gadragerinnes zur Station Laas. Nun geht es mit geringer Steigung über Eyrz, Sponding bis Schluarns-Blurns, von welcher Station aus die Bahn mit 25⁷/₁₀₀ Steigung die auf der Laaser Haide gelegene Endstation Mals erklimmt. Das Gesamterfordernis für diese Strecke beläuft sich auf 13,976.000 Kronen.

Die Neuregelung der dalmatinischen Schiff- fahrt. Die in Wien stattfindenden Konferenzen über die Neuregelung des dalmatinischen Schiffsahrtsdienstes sind noch nicht abgeschlossen worden. Das Kapital der für den dalmatinischen Dienst zu gründenden Gesell- schaft wird vorläufig mit rund 82 Millionen Kronen festgesetzt werden, wovon 62 Millionen Kronen für neue Schiffsbauten und einen Betriebsfonds dienen sollen. Bei den Verhandlungen hat sich die Notwendig- keit ergeben, zwischen dem Finanzministerium und dem Handelsministerium noch interne Besprechungen zu pfle- gen, doch dürfte voraussichtlich der Vertrag im Laufe der nächsten Woche zur Unterzeichnung gelangen. Das Betriebsreglement für die neue Gesellschaft, welches dem des Lloyd gleichgehalten ist, wurde bereits genehmigt.

Die italienischen Manöver. Die diesjährigen italienischen Manöver werden einen besonderen Charakter tragen, nämlich den der absoluten Bedeutungslosigkeit. Von sogenannten Königsmanövern, d. h. Übungen zweier Korps gegen einander, war von vornherein abgesehen worden. Die Zahl der einzuberufenen Reservisten ist auf 25.000 Mann herabgesetzt worden: die vorhandenen Skelettkompagnien der Infanterie werden also kaum er- kenntbar verstärkt werden können. Die Manöverzeiten sind durchweg gekürzt worden, beispielsweise die des Landwehrregiments von 17 auf 12 Tage. Die Kavallerie- übungen fallen zum Teil aus. Sehr eigenartig ist einer Ausführung der „Neuen mil.-pol. Korrespondenz“ zu- folge, die Begründung dieser Maßregeln. Der Eisenbahn- dienst soll in der für den Transport der Weinernte wichtigsten Zeit nicht durch militärische Anforderungen gestört werden; die zu entlassenden und die einberufenen Mannschaften sollen zur Zeit der Ernte wieder zu Hause sein; die Manöver und die Entlassung der Reservisten müssen also unweigerlich bis zum 10. September beendet sein. Daß damit namentlich für die Truppenteile des Südens die Manöver in die Zeit der schlimmsten und sengendsten Hitze verlegt sind, scheint bei dieser Maß- regel nicht ins Gewicht zu fallen. Ob sie auch für spätere Jahre gelten wird, ob Italien dauernd die Schluß- atsbildung seiner höheren Führer, Offiziere und Sol- daten nichtmilitärischen Rücksichten unterordnen will, ist noch nicht ausgesprochen. Jedenfalls berühren solche Anordnungen besonders eigentümlich im Jahre der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages von Custozza, der hauptsächlich darum verloren ging, weil zwischen Ober-

Feuilleton.

Ein Idealist.

Von Dora Drost.

Das war ich! Uebrigens, mit welchem Rechte spreche ich von der Vergangenheit? Bin ichs denn nicht noch? Weib ichs nicht ewig, trotz aller traurigen Erfahrungen, aller Enttäuschungen?! Ach ja, ich weiß, heute, in unserer nüchternen Vernunftzeit leugnet man das Vorhandensein von Idealen. Passen auch gar nicht in unsere Zeit. Du lieber Himmel, einen, der damit behaftet ist, staunt man gutmütig an, wie ein Ueberbleibsel aus der „guten alten Zeit.“ Und mancher sagt mit Nasenrumpfen: „Rein — und so was gabs einmal?“ — Zu mir sagt man: „Auch solche Käuze muß es geben!“ und lächelt ein leises, feines, über- legenes Lächeln, das, in Worte umgesetzt, heißen würde: „Armer, dummer Junge, du kannst einem leid tun!“ Sei's darum! Ich bin nun mal wie ich bin — ein unheilbarer Idealist im allgemeinen und im speziellen und besonderen — wenn es dem Weibe gilt! Ja, so bin ich! Noch immer riecht ein sehnstüchtiger Schauer durch meine Glieder, immer noch und immer aufs neue erwacht die große, heiße Sehnst nach „dem Weibe“ in mir, jubelt es auf voll jauchzender Selig- keit: Endlich doch gefunden! Endlich! Und dann? Wie tief, wie schmerzlich, wie niederschmetternd die Enttäuschung! Wieder nichts! Wieder hab ich all mein Fühlen und Denken, Hoffen und Sehnen in ein kleines, dummes Weiblein hineingetragen, es durch rosiges Gläser in verklärtem Lichte gesehen, bis — ja, bis es sie langweilte! Das ist immer das Ende! Das Weib, das ich in meiner Phantasie zum „Ideal-

weib“ forme, läßt sich die „Karrerei“ eine Weile ge- fallen, die Art ist ihr am Ende auch neu. Aber — ein „Weibchen“ auf ein Piedestal stellen, ist eine ge- fährliche Sache! Dahin gehört nur ein Weib. Dem Weibchen wirds auf die Dauer da oben unbe- haglich, endlich langweilig; es verlangt, daß man nun endlich „vernünftig“ werde, mit dem überspannten Ge- tue aufhöre; — o, ich dummer Idealist!

Diesmal tat's besonders weh! Je älter ich werde, desto schwerer ertrage ich Enttäuschungen. Es ist ein so angstvolles Staunen in mir: immer wieder! Soll mein Sehnen wirklich ungestillt bleiben, gibts „das Weib“, nach dem wir uns alle so sehnen, nicht — oder begegnete es nur die Auserwählten, zu denen ich nicht gehöre?

Aber Anna! Auch sie? Oh, das war hart!

Wir kannten uns von Kindheit auf; Nachbar- kinder. Der halbwüchsige, phantastische Junge und das verträumte, blasse Mädel mit den seltsam tiefen, heißen Augen waren unzertrennliche Gefährten. Eigen- artige Spiele erfannen wir in dem mit spärlichem Gras bewachsenen Hof, der von vier hohen Häusern begrenzt, von der Sonne fast nie erreicht wurde.

Wir liebten das Dämmerige, Schattige. Im Früh- ling, wenn im Nachbarhaus vorne im Garten der Flieder und Goldregen blühte, dann trug der Wind- hauch manchmal den süßen Duft herüber, streute der kleinen Anna verwehte Blüten ins wirre, schwarze Haar. Da leuchteten ihre Augen.

„Blumen! Wenn ich groß bin, Otto, dann sollen sie mir Blumen zu Füßen legen, überschütten sollen sie mich! Ach, du paß' auf, eine Künstlerin will ich werden, eine große Künstlerin! Reizen wird man sich

um mich, toll sein werden alle! Und ich werde wie eine Königin herrschen!“

„Und ich?“ fragte ich dann gewöhnlich angstvoll. Annas Phantasien schienen mir so schwindelhaft kühn.

„Du?“ Sie sah mich mit ihren großen Augen seltsam an. „Du — bist mein lieber, dummer Junge, der mich anbeten wird! So was muß auch eine Königin und eine Künstlerin haben, einen Menschen, für den sie alles ist!“

Vierzehn Jahre war sie damals, die kleine Anna, und ich fünfzehn. Und ich half ihr Luftschlöffer bauen in dem verträumten kleinen Hof, aus dem hinaus uns unsere Phantasie lustige, schillernde Wege führte.

Anna trat ins Konservatorium ein. Ich kam zu einem Onkel in die Provinz. Ich war lang aufge- schossen, dünn wie eine Latte, so daß der Arzt dauernden Landaufenthalt empfahl.

So vergingen drei Jahre, in denen ich Anna nicht sah. Aber anfangs schrieben wir uns. Lange, seltsame Briefe schrieb ich ihr, der Jugendfreundin, an die ich mich anklammerte, da ich mich einsam fühlte. Die Menschen waren alle anders, als ich sie mir träumte, sie dachten, fühlten, handelten anders, und ich stand ihnen fremd und verständnislos gegenüber.

Ich forderte wohl zu viel! Und empfing so wenig. — Eigentlich auch von Anna! Ich gestand es mir nie ein, daß ihre Briefe fast immer eine Enttäuschung für mich waren. Sie schrieb lieb, herzlich, oft seltsam heiß und zärtlich, es war ein Vordern zwischen den Zeilen, das mich erschreckte, das ich nicht fühlen wollte. Ich suchte ihre Seele — und in die Tiefe ging sie nie.

Aber — ich konnte ihr schreiben! Alles was mich bewegte, meine kleinen und großen Schmerzen, meine Wünsche und Hoffnungen — alles schrieb ich ihr. Und

leitung und Führung der einzelnen Truppenteile jedes Zusammenwirken versagte.

Der Mord im Ragengraben. Gestern begann vor dem Leobener Geschworenengerichte der Mordprozeß gegen das Schwesterpaar Zeller. Schon um halb 9 Uhr hatte sich der größte Teil der mit Einlaßkarten versehenen Personen, fast durchwegs Damen, im Kreisgerichte eingefunden. Der Opernjäger Prohaska, der Bräutigam der Friederike, ist in Begleitung einer Schwester der Zeller hier eingetroffen und hat über Wunsch der Angeklagten vollständig neue Kleider für sie mitgebracht. Vor der Auslosung der Geschworenen betrat Friederike in Begleitung des Wachinspektors Kaufmann den Saal. Sie hielt die Hand vor die Stirn. Ihr folgte Mizi Zeller. Beide sind einfach gekleidet und hübsch friiert. Mizi trägt sich schwarz und hält ein Taschentuch in der Hand, das sie wiederholt vor das Gesicht führt. Die Anklage lautet:

a) Friederike Zeller, begangen das Verbrechen des gemeinen Mordes nach §§ 134, 135, 3. 4 St.-G., als Täterin zu 3. das Verbrechen des Betruges nach §§ 197, 201 d, 200, 203 St.-G., zu 4. die Übertretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen nach § 320 c St.-G. b); Marie Zeller, begangen das Verbrechen des gemeinen Mordes nach §§ 134, 135, 3. 4 St.-G.; als unmittelbar Mitwirkende nach § 5, 136 St.-G.; und es seien Friederike Zeller und Marie Zeller nach § 136 St.-G. zu bestrafen, Friederike Zeller unter Bedachtnahme auf §§ 34 und 35, Abs. 1 St.-G., Marie Zeller auf § 52 St.-G. Nach der Verlesung der Anklageschrift wird Marie Zeller aus dem Saale geführt. Vorsitzender zu Friederike Zeller: Bekennen Sie sich schuldig? Die Angeklagte erwiderte mit schwacher Stimme: Ich bin nicht schuldig! Vorsitzender: Zu gar keiner Richtung schuldig? Friederike Zeller: Ja! Nun wird Friederike Zeller aus dem Saale geführt und ihre Schwester Marie einvernommen. Der Vorsitzende stellt an sie die gleiche Frage. Marie Zeller bekennt sich mit einem entschiedenen Nein als unschuldig. Der Vorsitzende erklärt den Geschworenen den Schauplatz der Tat. Verteidiger Dr. Herzberg-Fränkler stellt den Antrag mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit die Verhandlung zu vertagen, insbesondere auch aus dem Grunde, weil ihn seine Klientin gebeten habe, sich mit ihm vor ihrer Einvernahme neuerlich besprechen zu können. Der Staatsanwalt schließt sich dem Antrage an, worauf um 1/4 Uhr die Verhandlung auf 3 Uhr unterbrochen wird. Friederike Zeller hat sich dem Wunsche ihres Verteidigers gegenüber, den Vater als Zeugen vorzuladen, streng abweisend verhalten. Sie erklärte, sie würde sich vor ihm unendlich schämen.

Locales und Provinziales.

Personalnachricht. Am 8. d., 9 Uhr 05 Min. vorm. wird Sr. Exzellenz FML. Oskar Barmann, betraut mit der provisorischen Führung des Landwehroberkommandos, zur Inspektion in Vola eintreffen und am 9. d., um 6 Uhr 45 Min. nachm. abreisen. Ein Empfang findet nicht statt. Für die Dauer der Anwesenheit wird die Arsenalhauptwache verstärkt und unter Kommando eines Seeoffiziers gestellt werden.

Inspektionsreise. Der Korpskommandant FML. Ritter v. Succovaty ist gestern abends aus Salsau über Basovizza zur Inspektion in Triest eingetroffen

und im Hotel Volpich „Zum schwarzen Adler“ abgestiegen.

Schiffenachricht. Laut Marinekommando-Telegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ am 30. Juni l. J. zu 14tägigem Aufenthalte in Kobe eingelaufen. An Bord alles wohl.

Kreuzfahrt des Stationschiffes „Taurus“. Aus Konstantinopel, l. d., wird gemeldet: Das österreichisch-ungarische Stationschiff „Taurus“ hat heute eine für die Dauer eines Monats bestimmte Kreuzfahrt ins Ägäische Meer angetreten.

Verleihung des Professorstitels. Dem definitiven Lehrer am hiesigen Staatsgymnasium, Herrn Franz Ludejcher, wurde der Professorstitel verliehen.

Gemeindeverwaltungsausschuß. Die Tagesordnung der vorgestern stattgefundenen Sitzung des Gemeindeverwaltungsausschusses wurde folgendermaßen erledigt: Die diesjährige Auslosung der Gemeindefachobligationen hat nachstehendes Resultat ergeben: Auf die Obligation Nr. 17 entfielen 2000, auf die Obligation Nr. 294 1000 und auf die Obligationen 1218, 342, 340 und 515 je 200 Kronen als Tilgungsraten. — Es wurde beschloffen, gegen eine Urteilsfällung zweiter Instanz in der Angelegenheit der Expropriation des Besitztums Leonardelli beim obersten Gerichtshof den Rekurs zu erheben und dem Advokaten Herrn Dr. Bajeggio zu diesem Zwecke die Vollmacht zu erteilen. Die Herren Dr. Glezer und Advokat Bregato wurden als Delegierte in eine Kommission gewählt, welche das Ansuchen der hiesigen Kroaten um die Errichtung einer kroatischen Schule überprüfen wird.

Deutsche Sängerrunde. Die heutige Sommer-Liedertafel findet Freitag den 6. d. im Garten des Hotel „Belvedere“ statt. Einige geschätzte Sänger von auswärt, die früher dem hiesigen Vereine angehört, haben ihre bewährten Kräfte wieder in den Dienst der Deutschen Sängerrunde gestellt und werden bei der Liedertafel mitwirken. Den orchestralen Teil der Veranstaltung wird die brave 87er-Kapelle besorgen. Die Vortragsordnung ist sehr gewählt und zeugt für den guten Geschmack des Chorleiters, der mit größter Aufopferung seines Amtes waltet. Nachstehend die einzelnen Chöre: Hugo Jüngst: „Frühlingsanzug“, von Raumbach; Hugo Jüngst: „Flirt“, von Julius Gersdorff; E. Schmid: „Nimm hoam“, Volkslied; Adolf Kirchl: „Eisenglocken im Wald“, von Julius Gersdorff; Franz Jant: „Schäpferl klein“, Volkslied; Rudolf Wagner: „In der Sommerfrische“ und Hans Wagner: „Haunkönig“. Die Gesänge sind äußerst wirkungsvoll. Befreienden Humor atmet der melodische Chor: „In der Sommerfrische“ und von herannahender Frische ist der einschmeichelnde Chor: „Frühlingsanzug“. Wenn Raumbach so ein Meister der Komposition gewesen wäre, wie er es in der Dichtkunst war, hätte er keine vortrefflichere Vertonung dieser Lieder schöpfen können, als Hugo Jüngst. Es ist überflüssig, über die bekannt vorzüglichen Leistungen unserer Deutschen Sängerrunde noch ein Wort zu verlieren, und so schließen wir mit dem Wunsche, der gewaltige Jupiter Pluvius möge mit gnädigen Augen herabsehen auf das fröhliche Treiben, das sich unter seinem Schutze bei der Liedertafel entwickeln wird.

Ziehung der Bodenkreditlose. Der Haupttreffer von 300.000 Kronen entfiel auf Serie 2659 Nr. 92, 60.000 Kronen gewann Serie 1734 Nr. 12, 30.000 Kronen gewann Serie 3209 Nr. 56,

je 10.000 Kronen Serie 900 Nr. 79 und Serie 2119 Nr. 56, je 4000 Kronen Serie 2090 Nr. 50 und Serie 3209 Nr. 63, je 3000 Kronen Serie 957 Nr. 6, Serie 1604 Nr. 57 und Serie 1731 Nr. 36.

Wiener Varietees. Die Glanzstücke des neuen Programms, das jetzt im Wiener Varietees zur Durchführung gelangt, bildet die Produktion der Akrobatenfamilie Minellis. Die schwierigen Kunststücke, welche von den Mitgliedern der Familie mit sicherer Eleganz auf Kettenringen durchgeführt werden, sind wirklich sehenswert. Der Löwenanteil des Beifalles gebührt Frau Minellis, deren kraftvoll entwickelte Muskulatur Staunen erregt. — Die Soubrette Fräulein Emma Antoniasy hat sich sowohl als geschmackvoll pointierende Kuplettsängerin wie auch als humorvolle Darstellerin ganz gut eingeführt. Die Darbietungen der russischen Sängerin, Fräulein Schura, üben noch immer große Anziehungskraft aus. Die Stimme dieser Sängerin könnte sich, wenn sie geschont und künstlerisch weitergebildet würde, auch auf dem Theater hören lassen. — Die übrigen Mitglieder des Ensembles bieten wetteifernd ihr Bestes, um die an und für sich empfehlenswerten Vorstellungen noch anziehungskräftiger zu gestalten.

Neuer Kindergarten. Der Ordensschwester Roja d'Ovizio wurde die Bewilligung erteilt, in Vola einen Kindergarten zu errichten.

Ein geheimnisvoller Leichenfund. Im Hause 24 der Via Giovia, das ehemalige Spital, in dem jetzt das aus Görz am 30. Juni hier angekommene Landwehrbataillon untergebracht ist, wurde ein grauenhafter Fund gemacht. An das Haus anschließend befindet sich ein Werkzeugdepot der Grazer Asphalt-Kompagnie in den ehemaligen Spitalräumllichkeiten. Das Magazin ist mit einem großen Tor versehen, das seit längerer Zeit geschlossen ist, ein stark vergittertes Fenster mündet in den Hofraum. Gegenüber diesem Fenster liegt die Wohnung des Sicherheitswachinspektors Sossich. Dessen Frau bemerkte schon seit einigen Tagen einen üblen Geruch, der aus der beschriebenen Oeffnung kam und von Tag zu Tag stärker wurde. Sie machte davon ihrem Gatten Mitteilung, der dann versuchte, in das Magazin hineinzugehen, aber sein Vochaben nicht ausführen konnte, weil das Fenster von innen mit Brettern verlegt war. Er mutmaßte, daß der Geruch von einer verwesenden Rage herrühre und beunruhigte sich nicht weiter. Als er heute wieder im Amte war, wurde er plötzlich von seiner Frau ans Telephon gerufen. Sie sagte ihm, der Gestank sei heute unerträglich geworden, sie könne es bei offenem Fenster nicht mehr aushalten. Auf das hin schickte Inspektor Sossich einige seiner Leute und einen Schlosser in die Via Giovia, um das Magazin zu öffnen und nachzusehen. Als die Türe nach einiger Mühe geöffnet werden konnte, prallte die mit der Aufschiebung beschäftigten Personen entsetzt zurück, denn es drang so ein entsetzlicher Leichengeruch aus dem Magazin, daß Allen der Atem genommen war. Endlich traten die Leute hinein und fanden eine Leiche, die schon ganz schwarz im Gesichte war und einen furchtbaren Verwesungsgeruch verbreitete. Sofort wurde die Behörde verständigt und gleich darauf erschien die gerichtliche Kommission am Fundort. Es wurde festgestellt, daß der Tote mit dem Arbeiter der Grazer Asphalt-Kompagnie Anton Kulicel identisch ist. Die Leiche muß sich schon 8 bis 10 Tage im Magazin befunden haben. Nachdem die Kommission den Leichnam besichtigt hatte,

wenn mich manchmal die Angst beschlich, ob sie denn auch verstünde, was ich ihr so rückhaltlos beichtete, ob ihre Seele die Sprache der meinen erfassen konnte — ich stieß den Zweifel angstvoll von mir. Wer denn sonst sollte mich verstehen, als sie, die Gefährtin aus den Kindertagen.

Das Leben schob sich zwischen mich und Anna! Sie ging ins Engagement — und ich lernte es, mich mit dem Schicksal herumzubalgen. Ich armer, dummer Idealist! Wie hat es mich geprüft, gerüttelt, zerpuppt, dieses unbarmerherzige Leben!

Und in allen Kämpfen, in meiner Einsamkeit, nach allen Enttäuschungen immer wieder das Flüchten zu der kleinen Freundin aus der Kinderzeit, das Anklammern an das reine Kindheitsparadies: unseren dämmerigen Hofwinkel, von dem unsere Träume so hoffnungstrotz über die hohen Mauern flogen.

Anna! Sie blieb mir! Die Erinnerung nahm mir niemand! Ich suchte „das Weib“, ich sehnte mich nach ihm — fühlte ich denn nicht, daß es mir begegnet war schon in den Kinderjahren? Anna! Sie, die ich seit Jahren nicht gesehen. . . sie war wohl die Erfüllung meiner großen Sehnsucht, die mir das Schicksal nach mancherlei Irrfahrten aufgespart hatte.

Es ließ mir keine Ruhe mehr, als ich erfuhr, daß Anna, augenblicklich ohne Engagement, zu Hause bei den Eltern weilte. Fünfzehn Jahre waren vergangen, als Kinder hatten wir uns getrennt, als reife Menschen reichten wir uns nun die Hände.

Sie war ein schönes Weib geworden, die kleine Anna, voll erblüht. Aber das weiche Kindergesicht

schien verändert, das verträumte Lächeln um den roten Mund — ich suchte es vergebens.

Sie war lieb, herzlich, manchmal sogar zärtlich — wie ihre Briefe einst gewesen. Und wie bei diesen — blieb ein quälendes Hungergefühl in meiner Seele, das ich nicht zu deuten vermochte.

Wir plauderten endlose Stunden. Wie in meinen Briefen eröffnete ich ihr, wie sonst keinem, meine Seele, zeigte ihr, daß ich derselbe geblieben, ein Suchender, dem nie Erfüllung geworden.

Und sie? Sie hörte mir zu, mit großen, seltsam starren Augen, in denen oft ein loderndes Funkeln aufstieg, wenn sie sich auf mein Gesicht hefteten. Sie sprach wenig — — ihre Lippen öffneten sich leicht — — auf ihren Zügen lag oft ein erstauntes, verwundertes Fragen. Aber ich — ich trug alle meine Sehnsucht in sie hinein, ich wollte mir nicht antworten, auf das, was in mir aufschrie — und nicht auf das, was ich in ihren Augen las. Ich wollte nicht sehen, daß sie ein schönes, heißblütiges, junges Weib war — — Mein Idealweib wollte ich in ihr finden, das verstehende, über dem Gemeinen erhabene Weib meiner Sehnsucht.

Wochen vergingen! Anna blieb der Kamerad für mich. Jüngste ja einmal die Begierde in mir auf, so bändigte ich sie gewaltig. Nein! „Le lendemain de l'amour“ nennen die Franzosen so treffend den Kagenjammer, den die erfüllte Begierde immer in mir hinterließ. Erst ganz eins sein! Seele in Seele tauchen! Und dann die Erfüllung als höchstes Glück! Das war meine große Sehnsucht, die nur „das Weib“ stillen konnte.

Die Weiblein! Die verstehen derlei nicht! Anna und ich machten weite Spaziergänge. Und einmal überrante uns ein Wolkenbruch. Ich war ziemlich ratlos, beide ohne Schirm; einen Unterstand zu suchen, war nicht ratjam, da es nicht ausah, als würde die Heftigkeit des Unwetters so bald nachlassen. Also, einen Wagen besorgen! Es gab nichts anderes!

Der Gedanke war unangenehm. Wir hatten bisher alles vermieden, was die freundschaftliche Harmlosigkeit unseres Verkehrs beeinträchtigen konnte, das heißt, ich hatte es vermieden. Ich wollte nicht! Und nun — diese Wagenfahrt — ein sonst so beliebtes Auskunftsmittel! Ich hasse diese „Gemeinplätze“, ich wollte nicht tun, was alle tun!

Indessen — Anna selbst machte allen Ueberlegungen ein Ende, indem sie einen eben leer vorüberrollenden Wagen heranwinkte. Wir stiegen ein — und der Schlag war noch nicht zu — da hatte sie mit einer Leidenschaft, die mich fassungslos machte, die Arme um mich geworfen und preßte sich an mich, wilde, wirre Worte stammelnd, die tolle Küsse halb erstickten.

„Dummer Junge! Dummer, dummer Otto! Also so lang spielst du die Komödie! Was soll denn die Ueberpantheit! Hab' mich lieb! Bist ja ein Narr! Leben und genießen, was die Stunde bringt!“

Halb erstickt, in abgebrochenen Sätzen kam das allmächtig heraus. — Ich dummer Idealist! — —

„Auch sie — eine von vielen! Nichts weiter. Und meine Sehnsucht regt wieder ihre müden Schwingen. „Kire autant de pleurer.“ — Ich lache — — über den armen, dummen Idealisten!“

wurde er sofort desinfiziert und auf den Friedhof gebracht. Der Tote wies nirgendwo eine Verletzung auf oder sonst ein Merkmal, daß auf einen gewalttätigen Tod hätte schließen lassen können. Es ist noch vollkommen dunkel, wie Kulisek in das Magazin gekommen ist, ob er darin eingesperrt wurde oder ob er sich selbst einschloß. Umfassende Nachforschungen werden gepflogen.

Straßenmiserie. Zwischen halb 8 und 8 Uhr morgens, da zwischen S. Policarpo und der Stadt ein außerordentlich reger Verkehr herrscht, die Kinder in Scharen durch die S. Policarpo-Straße strömen, um ihrer Schulpflicht nachzukommen, wird dort trocken ausgelehrt. Wenn man einerseits bedenkt, welche eine Unmenge gefährlicher Bazillen der Straßentaub enthält, andererseits erwägt, welche Sorgfalt und Pflege der zarte Organismus eines Kindes bedarf; wenn man bedenkt, daß die Kinder — von den Erwachsenen ganz abgesehen — durch dieses unglücklich verschlammte, sträfliche Unsystem den größten Gefahren ausgesetzt werden: dann findet man tatsächlich keine Worte mehr, um sich über die Handhabung der städtischen Reinlichkeitspflege gebührend auszuspochen. Wenn die Lehrer, deren Arbeit schon in den frühesten Morgenstunden beginnt, mit ihrem Arbeitszentrum nicht in der vorgeschriebenen Zeit fertig werden können, weil sie ihr unangenehmes, für sie selbst ungesundes Geschäft mit der größten Faulheit durchführen, muß man eben ihren Stand erhöhen. Ferner muß man die Straßen u. a. s., man darf sie nicht trocken lehren. Diefen für einzelne Straßen der Stadt bisher unerschwinglichen Luxus wird man wohl im Interesse der Gesundheit fordern dürfen. Wo bleibt hier das Gesundheitsamt, das sich von Nichtfachleuten an seine Pflichten erinnern lassen muß, wo bleiben die städtischen Aufseher, welche die Straßenlehrer überwachen sollen? Oder sollte hier die Gepflogenheit bestehen, das Wohl und Wehe der Einwohner der mangelhaften Intelligenz eines Straßenlehrers anzuvertrauen?

Automobilunfall. Gestern um einviertel 9 Uhr abends gab es an der Ecke der Via Barbacani und Via Giulia einen Automobilunfall, der von schweren Folgen begleitet hätte sein können, glücklicherweise aber ohne nennenswerten Schaden abließ. Der l. u. l. Vinienjohannleutnant Richard Stipel fuhr mit seinem Automobil durch die Via Circonvallazione—Giulia und als er gerade in die Via Barbacani einbiegen wollte, kollidierte er mit einem von Artilleristen gezogenen kleinen Handkarren. Der Karren flog in weitem Bogen weg und gerade dem Pferde der Kuthe Nr. 6 an die Vorderbeine. Das Pferd wurde verletzt, sprang erschreckt in die Höhe und mit den Vorderbeinen in den Handwagen. Während die Soldaten sich bemühten, das Tier frei zu machen, hatten sich schon über hundert Neugierige eingefunden und verperrten die Straße. Außer einigen Verletzungen, die das Pferd an den Vorderbeinen erlitt, wurde kein anderer Schaden angerichtet.

Selbstmordversuch. Der Offiziersbursche, Matrose 3. Klasse Janos Lazar, versuchte gestern um 11 Uhr vormittags in der Wohnung seines Herrn in der Via Milizia Selbstmord zu begehen. Er schloß sich in ein Zimmer ein und feuerte aus einem Revolver eine Kugel in seine Schläfe. Auf die Detonation hin öffnete man mit Gewalt das Zimmer und fand Lazar schwer verletzt am Boden. Er wurde sofort ins Marinespital überführt. Der Grund der Verzweiflungstat ist noch unbekannt.

Kleine Nachrichten. Wegen Ueberschreitung der Sonntagsruhe wurden wieder mehrere Geschäftsinhaber angezeigt. — Zu dem Goldarbeiter Anton Brandestini kam ein kleiner Knabe namens Leonhard Slavich und wollte eine Uhr „versilbern“. Da dem Goldarbeiter der Ankauf bedenklich erschien, nahm er ihm die Uhr ab und deponierte sie bei der Polizei. Sie dürfte vielleicht von einem Diebstahl herrühren. — Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurde eine silberne Kette. — Einem Polizisten lief ein kleiner, herrenloser Hund zu. Der Besitzer möge sich im Polizeikommando behufs Abholung melden.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 763.4; 2 Uhr nachmittags 764.0; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 20.6; 2 Uhr nachmittags 23.9; des Seewassers 7 Uhr morgens 21.7 Celsius, Regendefizit 49.1 mm.

Militärisches.

Urlaube. Marine-Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Artur von Sukan nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld für die Dauer eines Jahres. Urlaubsort Pola. — Die Seelabenden Franz Dyra von acht Wochen zur Erholung (Osterr.-Ung.) 14 Tage: Heinrich Pfeiffer für Triest, Hugo Stenta für Triest und Istrien, Rudolf Beder für Wien, Friedrich Schloffer für Klagenfurt, Oswald von Heinrich für Graz, Viktor Selan für Graz und Triest, Heinrich Schiavon für Oesterreich-Ungarn, Karl Piepul für Triest, Julius Stauch für Wien, Josef Konic für Agram, Marius K. v. Bökl für Triest, Egon Lerch für Istrien, Gilbert Schmedig für Preblau, Franz Rejebin für Töplitz (Böhmen), Theodor Boinovits von Jardob für Wien und Oesterreich, Paul Prizija für Olmütz, Eduard Bilny für Brann, Hugo von Viktorin für Wien, Karl Pramer für Herzogsdorf, Karl

Strnad für Pohrlitz, Karl Schubert für Znaim, Josef Porta für Klagenfurt, Rudolf Freiherr von Gall für Lohrana. — Oberwaffenmeister (St. U.) Georg Weyermayr wird ein achtwöchentlicher Urlaub zur Erholung (Wiener-Neustadt) bewilligt. — 23 Tage Mar.-k.-Adj. Walter Mez für Kärnten und Steiermark; ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort (6 Tage) L.-Sch.-F. Viktor Schmid t.

Drahtnachrichten.

Wien, 2. Juli. (R.-B.) (Plenaritzung der österreichischen Delegation.) In fortgesetzter Beratung des Heeresordinariums protestiert Del. Graf Schönborn gegen die eine starke und absichtliche Verletzung der Gefühle eines großen Teiles der Delegation und der Majorität der Bevölkerung involvierenden Äußerungen des Delegierten Stein, die, insofern sie sich gegen unseren Patriotismus richten, eine traurige Spezialität des österreichischen Parlamentes bilden, und betont, daß die Versuche, das eigene Vaterland preiszugeben, sicherlich bei der königstreuen und vaterlandsliebenden preußischen Bevölkerung wenig Geschmach, vollends aber beim aufrichtigen und treuen Freunde unseres Monarchen, dem Kaiser Wilhelm, kaum einen freundlichen Widerhall finden werden. Redner richtet, auf den eigentlichen Verhandlungsgegenstand übergehend, an den Reichskriegsminister und dessen Mitarbeiter die dringende Bitte, über der Einheit der Armee zu wachen. Redner bedauert, daß der alte Titel „Reichskriegsminister“ fallen gelassen werde, und hält es auch für unbedingt notwendig, daß ein gemeinsames, die Stellung des gemeinsamen Monarchen darstellendes Wappen existiere. Redner begründet dann die Notwendigkeit der Einheit der Armee. Del. Schusterich ist überzeugt, daß die Armee heute noch in ihrem Wesen eine gemeinsame und einheitliche ist und daß man ihr deshalb auch jene Mittel nicht versagen darf, deren sie bedarf, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Redner wird für das Ordinarium, sowie das Extraordinarium stimmen, weil er sie als eine Staatsnotwendigkeit betrachtet, und in der Ueberzeugung, daß die unter der Garantie der Krone und unter dem Willen der überwiegenden Kreise der Bevölkerung stehende Wahlreform auch eine demokratische Wandlung in der äußeren Politik herbeiführen werde. Del. Tollinger verwahrt sich gegen weitere militärische Konzessionen an Ungarn.

Wien, 2. Juli. (R.-B.) Der Kaiser ist zum Sommeraufenthalt nach Ischl abgereist.

Reichenberg, 2. Juli. (R.-B.) Die Jahreskonferenz der Oesterreichischen Gewerbeförderungsgruppe, welche in Prag begonnen hatte, fand heute ihre Fortsetzung. Zum Vorsitzenden wurde Sektionschef Exner, zu seinem Stellvertreter der Vizepräsident der Reichenberger Kammer, Landtagsabgeordneter Bierhof, gewählt.

Meran, 3. Juli. (R.-B.) Gestern fand die Eröffnung der für den Fremden- und Touristenverkehr Tirols hochbedeutungsvollen Vintischgaubahn—Wals in Anwesenheit des Erzherzogs Eugen als Vertreter des Kaisers, des Eisenbahnministers Dr. v. Derschatta, des Statthaltervizepräsidenten Freiherrn v. Spiegel, des Landeshauptmannes Dr. Rathrein und zahlreicher Funktionäre des Eisenbahn-, Kriegs- und des Landesverteidigungsministeriums statt. Erzherzog Eugen traf um 9 Uhr im Bahnhof von Meran ein und wurde vom Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta, dem Bürgermeister von Meran und den übrigen versammelten Festgästen ehrfurchtsvoll begrüßt. Unter den Ovationen des außerhalb des Bahnhofes versammelten Publikums bestieg der Erzherzog den Salonwagen, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Erzherzog Eugen verließ in allen Stationen den Salonwagen und nahm die Vorstellung der Honoratioren und aufgestellten Veteranenvereine entgegen. Der Erzherzog sprach zahlreiche Personen an. In der Station Wals, wo die Ankunft um 2 1/2 Uhr nachmittags erfolgte, hieß Bürgermeister Wieser den Erzherzog willkommen, worauf der Erzherzog erwiderte, den Wunsch aussprechend, daß die neue Bahn der Stadt Wals zum Segen gereichen möge. Nachdem Dechant Hohenegger die kirchliche Einweihung der neuen Bahn vorgenommen hatte, hielt der Präsident des Verwaltungsrates der Vintischgaubahn an den Erzherzog eine Ansprache. Nachdem der Erzherzog erwidert und dann die Vorstellung der verschiedenen Persönlichkeiten entgegengenommen hatte, wurde die Fahrt in die Stadt angetreten. Der Erzherzog war auf dem ganzen Wege Gegenstand enthusiastischer Ovationen. Nach einem Frühstück verabschiedete sich der Erzherzog vom Eisenbahnminister und den Funktionären und trat unter begeisterten Hochrufen die Rückfahrt nach Innsbruck an.

Meran, 2. Juli. (R.-B.) Gestern abends fand im Kurjalon ein Festmahl statt, woran Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta, die übrigen Funktionäre und sämtliche Festgäste teilnahmen. Den ersten Toast brachte der Bürgermeister von Meran Dr. Weinberger auf den Kaiser aus. Landeshauptmann Dr. Rathrein wies auf die Schwierigkeiten des Zustandekommens der Vintischgaubahn hin und begrüßte den Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta mit großer Freude und sagte, der Eisenbahnminister konnte sich überzeugen, daß der Ausbau der Vintischgaubahn eine unbedingte Notwendigkeit sei. Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta dankte dem Landes-

hauptmann für die liebenswürdigen Worte und die freundliche Aufnahme und führte dann aus: Ich war nie einen Augenblick darüber in Zweifel, daß die Uebernahme des Ressorts, an dessen Spitze ich durch die Gnade Sr. Majestät berufen wurde, für mich eine große Verantwortung bedeutet, daß die Lösung der vielen, damit verbundenen Aufgaben keine leichte ist und daß im weiten Gebiete dieses Ressorts auch kaum eine Frage so schwierig ist, wie die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes in den einzelnen Kronländern. Auf der einen Seite die vielfachen Wünsche nach Wahrung der lokalen Interessen, auf der anderen Seite die pflichtgemäße Ueberprüfung aller dieser Wünsche vom Standpunkte der Durchführbarkeit und finanziellen Möglichkeit. Dazwischen kommt noch die Rücksicht auf den Staatskass. In der kurzen Zeit, in der ich die Ehre habe, dem Ressort vorzustehen, habe ich das Gefühl gehabt, daß auch in dieser Richtung eine Gefahr besteht, daß bei verschiedenen Momenten gewisse Linien mehr in den Vordergrund gerückt werden, als es ihrer wirklichen wirtschaftlichen Bedeutung entspricht. Nach meiner Meinung wäre es das Richtige, in einzelnen Ländern so auch in Tirol, ein klares Bild darüber zu erhalten, was überhaupt dem Lande an Bahnen notwendig ist, was darin in nächster Zeit notwendig, was weniger notwendig und was dringend ist und mit Rücksicht auf unsere finanziellen Mittel durchgeführt werden kann. Der Minister trank schließlich auf das Wohl Tirols und seines Landeshauptmannes Dr. Rathrein.

Budapest, 2. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Vizepräsident Kalovszky eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr vormittags. Vor der Tagesordnung ergreift Abgeordneter Gij-Madja (Unabhängigkeitspartei) das Wort und führt aus: In letzter Zeit haben sich in Rußland, und zwar in Brestolst, fürchterliche Ereignisse abgepielt, welche im Namen der Humanität auf das entschiedenste verdammt werden. Eine wilde Horde hat friedliche Bürger angegriffen, ihre Wohnhäuser eingeweiht, sie selbst aber unter fürchterlichen Grausamkeiten hingemetzelt. Die Erhebungen haben auch ergeben, daß diese Verbrechen von den zur Aufrechterhaltung der Ordnung berufenen Organen angezettelt wurden. Redner ist überzeugt, im Namen des ganzen Hauses zu sprechen, wenn er über diese Grausamkeiten seine Entrüstung und Verachtung ausspricht und zugleich der unglücklichen Opfer mit Bedauern und warmer Teilnahme gedenkt. Nach einer kurzen Tagesordnung wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr vormittags.

Letzte Nachrichten.

Aus Rußland. In Warschan wurden sechs Mordanschläge gegen Polizisten unternommen. Zwei davon wurden getötet, drei verwundet. Zwei vorübergehende Passanten wurden von Geschossen getroffen und getötet. Die Behörde ordnete die Zurückziehung der Truppen von den Straßen an. — Die Duma nahm einstimmig den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe an. — Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß der Besuch Gorempkins in Peterhof mit einem Kabinettswechsel zusammenhänge. — Im ganzen Kaukasus gährt die Revolution.

Zum Mordprozeß Jeller. Die heutige Verhandlung des Mordprozesses Jeller gestaltete sich mit außerordentlicher Beteiligung sehr bewegt. Von dem peinlichen Gefühl der Reue getrieben und von dem Vorwärtigen in tiefe Widersprüche verwickelt, legte Friederike Jeller das Geständnis ab, die Dienstmagd Maria Mayer ermordet zu haben. Die Mörderin hatte ihr Opfer zunächst mit den Händen, dann mit einer Schnur gewürgt und ihm dann durch Messerschritte in den Hals den Rest gegeben. Friederike Jeller brach nach dem Geständnisse in fassungsloses Schluchzen aus. In den Reihen des sensationslüsternden Publikums, das sich abermals größtenteils aus dem schönen Geschlechte rekrutierte, herrschte große Erregung. Marie Jeller figurirt als Mitschuldige.

Wiener Varietee.

Heute Debuts!

der Familie Minellis, Akrobaten auf Silberketten, Emma Antoniasy, Soubrette, Schura und Hugo, Duettisten, Selma Kurz, Chansonette. Nebst dem Auftreten sämtlicher engagierter Mitglieder. Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

Natürlicher
Klösterle Sauerbrunn
reichste - Natrium - Lithion-Quelle.
Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &
• Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •
 Überall zu haben. • Brunnen-Unternehmung Klösterle bei Karlsbad •

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

53 Nachdruck verboten.

Dadurch soll er sein Geständnis erpreßt haben. Er soll überhaupt ein Schläger und jähzorniger Kaufbold sein von früh auf. Vene —

Luckners Polsterstimme wurde weich.

„Vene, Herbrind hat in seiner Jugend — einen Fehler gemacht. Wie, das weiß ich nicht. Das wird er schreiben —“

„Schreiben, Papa?“

„Ja.“

„Kommt er denn nicht?“

„Vorläufig nicht. Er soll dafür — bestraft worden sein. Weh tut es mir — aber schlecht, nein, schlecht kann er nicht gehandelt haben. Uebereilt, im Aufbrausen, eigenmächtig — aber nie aus Schlichtigkeit. Er — ist hart bestraft worden. Ich würde es dir verschweigen, wenn du es nicht doch erfahren würdest. Mit — vierzehn Tagen Gefängnis . . .“

Das Mädchen sah ihn groß an.

„Herbrind — —?“ fragte sie erschreckt.

„Unser Freund,“ bestätigte Luckner bedauernd. „Das ist ihm vorgehalten worden. Daraus sollte auf seine Unglaubwürdigkeit geschlossen werden.“

„Ist — Krufe — freigesprochen?“ fragte die Komtesse stoßend.

„Nein, verurteilt, trotz alledem. Das Weil, das zwanzig Jahre vergraben war, war nicht mehr scharf genug. Die Geschworenen haben dem Verteidiger die Gefolgschaft verweigert. Aber das Unglück, die Bloßstellung Herbrinds, konnten sie nicht mehr gut machen. Von dem faulen Stamm ist der Blick auf den gefunden übergesprungen und hat auch den, wenn nicht tödlich, so doch schwer getroffen. Um den Lumpen wäre es nicht schade gewesen; das zweite Opfer zu treffen, war eine unmenschliche Grausamkeit. Du bist noch nicht zwanzig Jahre alt; du weißt nicht, was das für ein Zeitraum ist. So lange hat er an der Wiederherstellung seiner Ehre vergebens gearbeitet! Für die Welt, für die Gesetze — nicht für uns. Wir sind ihm lange Freunde geworden, und, bei Gott, ich will es ihm bleiben!“

Die Komtesse hing ihren Arm in den des Vaters und sah warm zu ihm auf.

„Ich mit dir, Papa!“ sagte sie schüchtern und doch mit überzeugendem Herzenston.

„Das habe ich nicht anders erwartet, mein Kind. Und sein Brief wird uns bald die Gewißheit bringen, daß wir ihn weiter schätzen und lieben dürfen. Morgen schon kann er da sein, und morgen wird er da sein. Vorher noch die Zeitungen. Aber mögen sie ruhig herumschwäzen — hat Herbrind Feinde, die sich freuen und die ihm Schaden könnten? Ich wüßte keine, wohl aber viele aufrichtige Freunde. Eveline! — an die

hatte ich nicht gleich gedacht. Sie soll ihr Jünglein hüten!“

Vater und Tochter blieben zusammen und kamen immer von neuem auf den Fall und seine Folgen zurück.

„Und wenn seine Schuld mehr als Uebereilung war,“ sagte Luckner entschieden, „sein Blag ist bei uns! Die Depesche ist nicht maßgebend, die ist in der Eile geschrieben. Er muß furchtbar gelitten haben. Vöhr hat ihn für krank gehalten. Ist's auch vielleicht . . .“

„Denkst du noch an das ‚edle Blut‘, Papa?“ fragte die Komtesse still.

„Zawohl, und ich verstehe ihn jetzt besser. Das ‚große V‘ hatte gefehlt und gesühnt — und mußte doch zum zweitenmal büßen und das ‚kleine V‘ mit sich reißen. Herbrind auch und wir mit ihm. Die Sühne muß einen Inhalt haben, forderte er damals. Hat sie den bei ihm gehabt? Nein, die Strafe war eine Form. Sie ließ die Schuld selbst fortbestehen, statt sie wegzuwischen. Beim Militär ist manches besser. Ein Schwulber ist bald gemacht. Der muß auch gesühnt werden. Und er wird es. War das Vergehen nicht zu groß, und hält sich dann der Mann, so wird ein tilgender Strich durch sein Schuldkonto gemacht. In sein Führungsattest kommt nichts davon, und niemand hat ihn danach zu fragen. Und will doch jemand später davon stänkern — er hat sein gutes Attest schwarz auf weiß. Da, lest und seid so gut, mich ungeschoren zu lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vergeben Sie kein Inserat	
Stets die neuesten Nachrichten.	Erscheint täglich um 4 Uhr nachmittags. Sonntags 6 Uhr früh.
ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvoranschläge in der Verwaltung des „Polaer Tagblattes“ eingeholt haben.	
* Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!	

Kleiner Anzeiger

Eidmarf-Jünderhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabakfabrik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Mugio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 285

Zeichfeldstecher zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinverreter für Pola & Jorgo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5%, höher. 738

Antiquarische Bücher, wenn gut erhalten, kauft die Schriener'sche Buchhandlung (C. Wahler) Pola. 798

Zu vermieten eine Wohnung, 5 Zimmer, Kabinett und Küche. Jaro 11. Näheres Via Medolino 1. 816

Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

Zu vermieten ein Zimmer, Kabinett und Küche, parkettiert, im 1. Stock, mit aller Kommodität. Via Lepanto 14, wo- selbst auch ein schönes Pianino zu verkaufen ist. 2443

Ein Kinderwagen wegen Abreise billigst zu verkaufen. Via Monte Rigi 17. 2348

Für die Sommerfrischen empfehle ich Jahrgänge „Ueber Land und Meer“ 3 Kronen, „Gartenlaube“ 3 Kronen, „Reklams Universalum“ 5 Kronen, „Österreichische illustrierte Zeitung“ 2 Kronen. **Schmidt's Buchhandlung, Foro.** 829

Ein deutsches Mädchen zu Kindern gesucht. Anfrage in der Geschäftsstelle des Blattes. 951

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett u. Wasser und Gas sofort zu vermieten. Via Sissano 29. 758

Hübsch möbliertes Zimmer für einen oder zwei Herren mit 15. Juli zu vermieten. Via Jaro 14, 1. Stock. 849

Möbeln für 2 Zimmer, dann ein Bett komplett, Porzellan- geschirr und andere Gegenstände bei Rudolf Exner, Via Barbacani, von 9—11 und von 3—5 Uhr, zu verkaufen. 2336

Restaurant „zum Neptun“

St. Policarpo, Via Veterani.

Die ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß sie die bestbekanntesten Lokalitäten

„Zum Neptun“

samt Garten übernommen, erweitert, neu hergerichtet und ausgestattet hat.

Auf Grund eigener langjähriger Erfahrungen als Restaurationsbesitzerin, kann sie die geehrten Besucher versichern, daß in Bezug auf gute, stets frische Küche, vorzügliche Getränke, sowie auf- merksame Bedienung allen Anforderungen bei mäßigen Preisen entsprochen werden wird.

Zum Ausschank gelangt das vorzügliche Bier aus der I. Aktienbrauerei in Pilsen.

Ueber die Gasse der Liter zu 60 Heller.

Ganz ergebenste
J. Kovacs.

Wernicht auf Reisen oder an die Meeresküste baden geht, muß sich ein Bad anschaffen.

Badewannen

erhält man auf Leih oder auf Raten nur in der

Spenglerei-Werkstätte JOSEF SLAMICH,

POLA, Piazza Carli.

Landwirtschaftliche Geräte, Eimer-, Vitriol- u. Schwefel- spritzen, sehr solid gearbeitet, zu mäs- sigen Preisen.

Reparaturen

jeder Art werden schnell und solid ausgeführt in der

Lager

von **Eiskästen, Röhren, Later- nen, Verzierung- en** für Villen etc.

Kostenvoranschläge und Prospekte gratis.

Arbeiten in die Provinz werden auch ausgeführt; eine Mitteilung mittelst Post- karte genügt.

ANT. TRANFIC

POLA, Via Sissano früher Buchdruckerei J. Krmpotić)

Erste

Lissaner Weinkellerei

50 Spezialität in **OLIVEN-OEL.**

Großes Assortiment und mäßige Preise.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen- Gesellschaft. Gesucht Personen bei- derlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu- hause. — Keine Fortkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3—432.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf 1/4 bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4 %! 4 %! 4 %! 4 %!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzwertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Primo-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634

Die erste küstenländische

Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreiffdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.